Ausgabe 4 | 16. Februar 2024 | 76. Jahrgang | www.hwkno.de

Praktikum als Mittel der Wahl

Bayerisch-Tschechische Arbeitsgruppe informiert sich über neue Forschungsergebnisse zur Sichtweise von Schülern zum Handwerk

VON ELISABETH NESSELRODE

Nach wie vor sind Fachkräftebedarf und Fachkräftesicherung zentrale Herausforderungen für Handwerksbetriebe. Vor diesem Hintergrund haben die bayerischen Handwerkskammern beim Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften eine Forschung in Auftrag gegeben, um zu untersuchen, wie Jugendliche mit Blick auf ihre eigene berufliche Zukunft den Karriereweg Handwerk bewerten. Die Forschungsergebnisse präsentierte die stellvertretende Institutsleiterin Dr. Andrea Greilinger im HWK-Bildungszentrum Deggendorf im Rahmen einer Veranstaltung der kürzlich ins Leben gerufenen Bayerisch-Tschechischen Arbeitsgruppe zur Berufsorientierung im Handwerk.

Insgesamt 25 tschechische und deutsche Teilnehmer aus dem Schul- und Bildungswesen, aus Handwerk und Wirtschaft nahmen an der Veranstaltung teil, die simultan übersetzt wurde. Die Arbeitsgruppe ist Teil des Projekts „Handwerksheld*innen – Karriereperspektiven im Handwerk“. Das Projekt wurde im letzten Jahr gemeinsam von der Handwerkskammer und der südböhmischen Wirtschaftskammer an den Start gebracht und finanziert sich aus dem Programm INTERREG Bayern-Tschechien 2021–2027.

Die Initiatoren und Referenten der Bayerisch-Tschechischen Arbeitsgruppe zur Berufsorientierung im Handwerk (v.li.n.re.): Petr Rejnek von der Südböhmischen Wirtschaftskammer (JHK), HWK-Mitarbeiterinnen Gitte Wagner und Stefanie Mikla, die stellvertretende Leiterin des Ludwig-Fröhler-Instituts Dr. Andrea Greilinger, Gesamtprojektleiterin Šárka Kučerová (JHK), Barbora Sejková (JHK) und stv. HWK-Bereichsleiter Christian Kaiser. Foto: HWK/Nesselrode

Tradierte Vorstellungen

Christian Kaiser, stellvertretender Bereichsleiter der Handwerkskammer, hob hervor wie wichtig die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Hinblick auf den Fachkräftebedarf sei, der Betriebe auf beiden Seiten der Grenzen beschäftigt. „Alle Teilnehmer blicken aus unterschiedlichen Perspektiven auf diese Thematik und können mit ihren eigenen Erfahrungen viel in den Austausch einbringen. Davon profitieren wir alle“, so Kaiser. Wie schätzen Jugendliche ihre Zukunftsperspektiven mit einem beruflichen im Vergleich zum akademischen Bildungsweg ein? Was wünschen sie sich von einem zukünftigen Arbeitgeber? Und wie attraktiv bewerten sie Berufsorientierungsmaßnahmen? Diese drei Fragen standen im Mittelpunkt der Forschung, die auf Basis einer Befragung von etwa 2.000 Schülerinnen und Schülern aus ca. 70 bayerischen Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien durchgeführt wurde. Innerhalb der Studie wurde festgestellt, dass Jugendliche aller Schultypen das Risiko einer Arbeitslosigkeit sowohl nach einem Studium,als auch nach einer beruflichen Ausbildung gering bewerten. Was die Vorstellungen zum zukünftigen Arbeitgeber angeht, waren den Befragten faire Entlohnung, ein kollegiales Arbeitsumfeld, ein gutes Verhältnis zum Vorgesetzten und berufliche Perspektiven besonders wichtig. Dem Handwerk komme dabei insbesondere zugute, dass Schüler das Handwerk mit guten Zukunftschancen verbinden und einschätzen, dort ein gutes Betriebsklima mit netten Kollegen und einem guten Chef vorzufinden, so Greilinger.

> *„Wir müssen von diesem klischeehaften Bild vom Handwerk wegkommen.“*
>
> **Dr. Andrea Greilinger**
> stv. Leiterin des Ludwig-Fröhler-Instituts

Trotzdem bliebe die Attraktivität des Handwerks im Rahmen einer Ausbildung hinter den Erwartungen zurück, stellte Greilinger fest. Gründe hierfür seien teilweise tradierte Vorstellungen von starker körperlicher Arbeit, geringer Entlohnung, mangelnder Flexibilität und wenig Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung. Auch in den Köpfen vieler Eltern und Lehrkräfte, die bei der Berufswahl junger Menschen eine einflussreiche Rolle spielen, würden diese Klischees nach wie vor vorherrschen. „Wir müssen von diesem Bild vom Handwerk wegkommen und damit aufräumen“, betonte die Wissenschaftlerin in ihrem Vortrag.

Das unterstrich auch Christian Kaiser: „Mit den zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten und krisensicheren Zukunftsperspektiven entspricht das Bild, das viele immer noch vom Handwerk haben, einfach nicht mehr der Realität“, so Kaiser.

„Zusehen und selbst machen“

Weiterer Gegenstand der Forschung war die Bewertung unterschiedlicher Berufsorientierungsmaßnahmen. Am besten schnitt bei den Befragten das Praktikum ab. „Zusehen, selbst machen und im Anschluss schriftliche Informationen erhalten“, das sei den meisten Jugendlichen bei der Berufsorientierung am liebsten, stellte Greilinger fest. Die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und einen Beruf durch die Personen kennenzulernen, die ihn selbst ausüben, bietet sich Jugendlichen nicht nur beim bayernweit verpflichtenden Tag des Handwerks an Schulen.

Auch das Projekt „Handwerksheld*innen – Karriereperspektiven im Handwerk“ zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in Tschechien und Bayern durch praktische Workshops, Schüleraustausche und Handwerks-Parcours mit dem Thema Handwerk in Berührung zu bringen und über Karrierechancen aufzuklären.

Šárka Kučerová von der südböhmischen Wirtschaftskammer stellte zusammen mit Stefanie Mikla und Gitte Wagner von der Handwerkskammer die bisherigen Projektaktivitäten vor, mit denen seit dem Start im Jahr 2023 über 700 Jugendliche in Tschechien und Bayern erreicht wurden. 2024 sind bereits über 40 verschiedene Workshops und weitere Aktionen wie Exkursionen oder ein Handwerkswettbewerb im gemeinsamen Grenzraum geplant.

Das Projekt bietet damit eine Form der Berufsorientierung, die die eigene Arbeit unmittelbar sichtbar macht. Auch die Forschungsergebnisse des Ludwig-Fröhler-Instituts legen nahe, dass das Handwerk die Erwartungen der Jugendlichen in diesem Punkt sogar übererfüllt. „Genau diesen Aspekt spiegeln uns auch Auszubildende im Handwerk. Das Gefühl, sehen zu können was man mit den eigenen Händen geleistet hat, empfinden viele von ihnen als sehr erfüllend“, berichtete Kaiser.

Mit gutem Geschmack zum Meistertitel

13 Kursteilnehmer absolvierten Meisterprüfung im Konditorenhandwerk

Eine große Kreativität und ein sicheres Gespür für den richtigen Geschmack stellten insgesamt zwölf Meisterschülerinnen und ein Meisterschüler im Konditorenhandwerk kürzlich im Bildungszentrum Straubing der Handwerkskammer unter Beweis.

Im Rahmen ihrer Meisterprüfung fertigten sie fantasievolle Kreationen an, die sie in einem Schaubuffet mit einem selbstgewählten Motto präsentierten. Serviert wurden unter anderem Pistazien-Florentiner, Himbeer-Kokostörtchen oder Walnuss-Krokant-Trüffel. Für die Anfertigung der geforderten 14 unterschiedlichen Produkte hatten sie drei Tage Zeit.

Kursleiter Eckbert Huber (vorne, li.) und Ausbilder Manfred Sagstetter (vorne, re.) mit ihren diesjährigen Meisterschülern. Foto: HWK/Huber

Unterschiedliche Pläne

Bis zum letzten Moment arbeiteten die Prüflinge an ihren aufwendigen Schaubuffets, nach Ablauf der Zeit war die Erleichterung groß. So auch bei der 26-jährigen Lina-Maria Lamparski, die mit einem Schaubuffet unter dem Motto „Kroatien“ überzeugte. Die gebürtige Luxemburgerin lebt seit neun Jahren in Regensburg und hat ihre Ausbildung bei der Konditorei Café Opera absolviert. Den Meister wollte sie schon lange machen, hat sich aber nie getraut. „Am Ende hat meine Mutter mich für den Kurs angemeldet“, erzählt die 26-Jährige.

Nach Kursabschluss stehen ihr viele Türen offen, irgendwann möchte sich Lina-Maria jetzt selbstständig machen. Der 25-jährige Michael Miedl aus dem oberbayerischen Bad Endorf ist bereits mit einem Bein in der Selbstständigkeit. Gemeinsam mit seinem Bruder führt er in der fünften Generation den heimischen Familienbetrieb weiter. „Mit dem Konditormeister habe ich mir jetzt einen Lebenstraum erfüllt“, erzählt Miedl, der bereits seinen Bäckermeister in der Tasche hat. Auch die 47-jährige Carmen Weiß aus Obertraubling zählt zu den diesjährigen Jungmeistern im Konditorenhandwerk.

Die gelernte Bürokauffrau und vierfache Mutter entschied sich 2014 für den zweiten Bildungsweg. „Beim Wiedereinstieg in meine alte Tätigkeit habe ich gemerkt, dass mir das ganze keinen Spaß mehr macht“, sagt sie. Nach der Ausbildung zur Konditorin arbeitet sie aktuell in der Regensburger Bäckerei Klein. Antrieb für den Meister war ihr persönlicher Ehrgeiz und eine große Leidenschaft für ihr Handwerk.

Kunstvolles Schaubuffet

Kursleiter Eckbert Huber freute sich mit seinen Meisterschülern. „Es ist jedes Jahr wieder toll zu sehen, mit welchem Engagement und Einfallsreichtum die Teilnehmer aufwarten können. Auch in diesem Jahr war es ein sehr guter Kurs“, so Huber. Kursbeste wurde Anna Gomonva aus München mit ihrem Schaubuffet zum Thema Afrika. „Die Meisterschülerin hat mit ihren Kreationen und ihrer großartigen Leistung auf ganzer Linie überzeugt“, so Kursleiter Huber. **en**

Komplexe Aufgaben gemeistert

16 Teilnehmer haben den Meisterkurs im Fliesenlegerhandwerk bestanden

Um Punkt 15 Uhr schlossen sich an einem Tag Ende Januar die Tore der Bauhalle des HWK-Bildungszentrums Straubing. Dahinter: Die Meisterstücke der Absolventen des diesjährigen Meisterkurses im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk und der Prüfungsausschuss. Vier Tage hatten die Kursteilnehmer Zeit, ihre Meisterstücke anzufertigen. Die gestellte Aufgabe, die Anfertigung eines Pflanzgefäßes mit Vogeltränke für den Außenbereich, war komplex. Die kreativen Unikate konnten sich aber alle sehen lassen, denn trotz der einheitlichen Vorgabe glich kein Meisterstück dem nächsten. Auch Kursleiter Hermann Ebenbeck war von den Leistungen seiner Meisterschüler begeistert. „Auch in diesem Jahr hatten wir wieder einen super Kurs, der auf hohem technischen und handwerklichen Niveau gearbeitet hat. Es freut mich einfach immer wieder zu sehen, wie viel Spaß die Kursteilnehmer haben, ihre eigenen Ideen einzubringen“, so Ebenbeck.

Die Teilnehmer mit Kursleiter Hermann Ebenbeck (re.) und dem Prüfungsausschussvorsitzenden Roland Schießl (li.). Foto: HWK/Nesselrode

Wichtige Etappe

Das Meisterprüfungsprojekt bildete den Abschluss der theoretischen und praktischen Meisterprüfung. In 600 Unterrichtsstunden wurden die Teilnehmer im viermonatigen Meisterkurs auf ihre Prüfung vorbereitet. Kursinhalte waren unter anderem Gestaltungs- und Verlegetechnik, Betriebsführung, Auftragsabwicklung und CAD-Zeichnen. Darüber hinaus stellt der Abschluss mit der vor vier Jahren wieder eingeführten Meisterpflicht im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk eine wichtige Etappe im Karriereweg der Absolventen dar. Mit dem Meister in der Tasche möchten sich einige der Teilnehmer irgendwann einmal selbstständig machen. Der 23-jährige Simon Pachulski hat nach dem Meisterkurs aber noch keine konkreten Pläne. „Ich wollte die Weiterbildung machen, weil mir mein Beruf so viel Spaß macht“, erzählt der gebürtige Münchner. Derzeit überlegt er, irgendwann einmal selbst als Lehrkraft zu arbeiten und auszubilden, weil er seine gesammelten Erfahrungen mit anderen teilen möchte. „Wir werden sehen, das macht alles das Schicksal“, sagt er.

Von klein auf mit dabei

Kursbester in Theorie und Praxis wurde Richard Aumeier mit seinem farbenfrohen Pflanzgefäß, das er für den Außenbereich einer Kunstakademie angefertigt hat. Aumeier hat sich für den Meister entschieden, um irgendwann den Betrieb seines Vaters übernehmen zu können. „Ich war von klein auf immer auf der Baustelle mit dabei. Die Arbeit gefällt mir sehr gut, die Zeit vergeht dabei immer so schnell“, sagt der 21-jährige Jungmeister. **en**